

Vorwort

Für das Wildern benötigt man Wald. Die *Silvae* sind schon seit altersher ein beliebter bildlicher Titel für Sammlungen vermischter, nach Form und Inhalt verschiedener Dichtungen und Betrachtungen. Es gab ihn schon vor den *Silvae* des Publius Papinius Statius (erschienen 92-96), die – auf Gedichte beschränkt – wohl zur Etablierung einer ‚Sammlungsform‘ aller möglichen Themen und Gegenstände unter einem gelassenen-beschaulichen Grundton (*stilus remissior*) beitragen. Nach keiner literarischen Lizenz fragt Pero Mexía in seinem *Silva de varia lección* (1540). „Genau wie die Pflanzen und Bäume ohne Ordnung und Regel im Walde wachsen“ finden wir hier Nachrichten, Kuriosa, Legenden, Wunder, Reiseberichte, kurzum Betrachtungen über Erscheinungen der Welt, wobei der Autor nach Belieben in hunderten von früheren Werken ‚wildert‘. Der Titel der deutschen Übersetzung *Sylva variarum lectionum, das ist vielfältige Beschreibung mancherley Historien und philosophischer Dingen Auslegung [...]* (Basel, 1664) legt über das letztgenannte Element die Brücke zu den *Kritischen Wäldern* von Johann Gottfried Herder, bekanntlich 1768 aus der produktiven Lektüre von Lessings *Laokoon* entstanden, die das leuchtende Beispiel für eine damals neue Art der philosophischen Betrachtung geben: in der Auseinandersetzung kritisch, mit kühnen Reflexionen und ohne streng zu systematisieren, im Dickicht und in den Lichtungen des Wissens. Der Titel dieser Festschrift will diese assoziativen Erinnerungen europäischer Texttradition wecken. ‚Streifzüge‘, ein viel benutzter Begriff für Tagungsakten und Festschriften, erschien uns da zu harmlos, zu uncharakteristisch für den Jubilar Erwin Koller, der sich lieber auf analytische Pirsch in Grenzgebiete begibt als auf einen beschaulichen Spaziergang in altbekannten Anlagen. Definieren Mittelalter und Tirol zeitlich und räumlich so etwas wie ein waldreiches Heimrevier, so bat und bieten sie immer Ausgangsbasis und Refugium für vielfache und ausgedehnte Exkursionen in andere Reviere.

Nicht von ungefähr verfolgte Oswald von Wolkensteins Auge wachsam das Treiben des österreichischen Leiters der Germanistik-Abteilung an der Universität von Minho, in der einstigen Svebenhauptstadt Braga. Und nicht von ungefähr gilt einer der über 70 Fachaufsätze Erwin Kollers der Frage, ob

dieser vielgereiste Oswald am portugiesischen Überfall auf Ceuta beteiligt war. Ein anderer widmet sich Maximilian I. auf Pirsch im Schmirn und anderswo. In weiteren Studien werden Texte aufgestöbert und ausgeweidet, die im Umfeld der Verheiratung Eleonores von Portugal mit Kaiser Friedrich III. entstanden sind. Der Jäger und Sammler bewegt sich theoretisch beschlagen und mit viel Detailwissen immer in Ausschau auf neues ‚Wild‘ in einem luso-austro-deutschen Sprach- und Textrevier, das als sein prinzipielles Betätigungsfeld in vielfacher Weise Grenzen überschreitet. Zwischen Sprachen, Kulturen und Literaturen, die hauptsächlich im Dreieck von Österreich, Deutschland und Portugal zu verorten sind, ohne dabei andere Exkursionen, vor allem diejenige nach Brasilien und ins ferne Japan zu vergessen.

In Erwin Kollers Publikationsliste wimmelt es nur so von kontrastiven und vergleichenden Untersuchungen, wobei die sprachgeschichtliche Dimension auch nicht zu kurz kommt. Hervorgehoben sei dabei die immer wieder aufs Korn genommene Frage der Negation oder der Versprachlichung von Krankheit, Verwundung und Schmerz, eigentlich schon Spezialgebiet seit seiner Dissertation (Innsbruck, 1971), bevor er sich in seiner Habilitationsschrift dem Totentanz widmete (Innsbruck, 1980) – ein bis in die Gegenwart zitiertes Referenzwerk. Doch selbst im luso-austro-deutschen Sprach- und Textrevier sucht Erwin Koller immer Teil-, Sonder- und Grenzgebiete auf, wie dies die Untersuchungen zum Fränkischen, die synoptische Ausgabe der 60 portugiesischen Sonette in oberschwäbischer Übersetzung von Karl Moritz Rapp oder seine Studie zu den Würzburger Tagebuchaufzeichnungen des Grafen August von Platen beispielhaft zeigen. Ein Begriff wie „Platengiesisch“ pointiert im konkreten Fall einer individuellen ‚Kreolisierung‘ das vielfach sprachüberschreitende vergleichende Analysieren von „Teutonisierung“, „Austrodeutsch“ oder „Germanismen im Portugiesischen“. Somit entspricht das Bandwurm-Adjektiv im Titel der Festschrift vollauf Kollerischer Kombinationsgabe.

Elf Jahre lang, genauer gesagt von Oktober 1993 bis Juni 2004, leitete Erwin Koller die Germanistische Abteilung an der *Universidade do Minho*. In dieser Zeit hat er ihr ein unverwechselbares Gepräge gegeben, innerhalb der Portugiesischen Germanistik und im weit ausgreifenden Netz von Erasmus/Sokrates-Partnerschaften. Über seine individuellen Forschungen und Studien hinaus hat er zahlreiche Aktivitäten initiiert, unterstützt, haupt- und mitverantwortlich realisiert, wodurch er zu einem der prominentesten Mitglieder des *Centro de Estudos Humanísticos* wurde. An dieser Stelle seien nur die ambitioniertesten hervorgehoben: das interdisziplinäre Kolloquium *Suevos-Schwaben* (1996), das an die einstige Rolle Bragas als Hauptstadt des Königsreichs der Sueben (411-585) anknüpfte; das grenz- und sprachübergreifende Projekt *Frauenlieder – Cantigas de amigo* (2000); die Veranstaltung des *VI. Deutsch-Portugiesischen Dialogs* (2001), der sich besonders den vielfältigen Beziehungen deutschsprachiger Kultur zu Brasilien und umgekehrt widmete.

Zu den großen Leistungen Erwin Kollers gehört im Jahre 1999 die Schaffung der Deutsch-Portugiesischen Postgraduation (Spezialisierung und *Mestrado*) als interkulturelles und bilinguales Aufbaustudium, das – weitsichtig – von Beginn an den Verbund mit Universitäten in Deutschland und Österreich vorsah, in einer Weise wie es dem späteren *European Master*-Programm entspricht.

Zugleich soll mit dieser Festschrift sein fruchtbares Wirken an der Universität Innsbruck, wo er promovierte, als Assistent lehrte und forschte und die *venia legendi* erhielt, und an der Universität Würzburg, wo er von 1983 bis 1993 als Professor für Deutsche Linguistik tätig war, gewürdigt werden. Die Zusammenarbeit mit diesen beiden Universitäten fand mit seinem Umzug nach Nordportugal keineswegs ein Ende, sondern auf die eine oder andere Weise wirkungsvolle Fortsetzungen, somit zum grenzüberschreitenden Austausch im luso-austro-deutschen Revier beitragend.

Und zu guter Letzt soll auch an seine produktiven Aufenthalte als Lektor und Gastdozent in Tokio und in Brasília erinnert werden, ohne dabei die Vertretung an der Universität Augsburg zu vergessen. An allen Orten außerhalb des Heimreviers hat sich Erwin Koller engagiert, etwas von Japan, Brasilien, Franken, Schwaben und Minho in sich aufgenommen, aber alles mit österreichischem Herz, Verstand und Witz. Die produktive Kombination seiner Vorlieben für das Mittelalter, für Sprachgeschichte, Sprachvergleich und Textlinguistik lassen ihn auf überraschende Weise immer Neues entdecken: Kein Wunder, dass er zum unermüdlichen Jagdgefährten vieler Kollegen geworden ist, von denen die treuesten zu Freunden wurden, und dass er als Dozent und Betreuer von Forschungsarbeiten wache Studenten zum Entdecken und mutigen ‚Wildern‘ animieren konnte.

An all das soll diese Festschrift eine bleibende Erinnerung sein.

Die Herausgeber

CRISTINA FLORES und ORLANDO GROSEGESSE